

Jugendstil in Finnland - Nationalromantik

Mitteuropäischer Jugendstil ist ein Begriff, den fast alle kennen. Beispiele dafür aus Österreich sind ebenso bekannt wie Art Nouveau in Frankreich oder Bauten von Gaudi in Spanien. Aber dass es auch in Finnland Jugendstil gab, ist kaum bekannt. Viele Straßen im Zentrum von Helsinki sind bis heute von Jugendstilfassaden geprägt.

Ende des 19. Jahrhunderts gehörte Finnland als autonomes Gebiet zum russischen Reich. Überall in Europa fingen Völker an, sich ihrer eigenen Nationalität bewusst zu werden. In Italien gab es Freiheitsbestrebungen, ebenso in der Donaumonarchie. Viele Völker begannen sich auf ihre Geschichte und Kultur zu besinnen. Eigene Herkunft und Besonderheiten der Nation wurden erforscht, und viele Menschen interessierten sich dafür.

In Finnland hatte die Rückbesinnung auf das eigentlich „finnische“ 1835 mit der Veröffentlichung des Kalevala begonnen. Uralte Volkslieder, nur mündlich überliefert, waren gesammelt und von dem Schriftsteller Elias Lönnrot zusammengestellt und veröffentlicht worden. Davon angeregt begannen viele Familien ihre noch aus schwedischer Zeit stammenden Namen ins Finnische zu übersetzen, um ihre nationale Identität zu betonen.

Künstler erforschten historische finnische Bauten, einige reisten nach Karelien in Gebiete, wo sich die alten Volkssagen noch besonders ursprünglich erhalten hatten. Architekten studierten die Bauernhauskultur und Ornamente in dieser Gegend, die von modernen Zeiten noch wenig beeinflusst war. 1894 hat der Maler Gallén das erste Bauwerk in diesem später als „karelisch“ bezeichneten Stil gebaut, sein Wildmarkatier bei Ruovesi.



Schon während seiner Studienjahre in Paris träumte der Maler Gallén davon, inmitten der finnischen Natur zu leben. In den Jahren 1895-1900, im Sommer 1905 und erneut 1915-1921 erfüllte er sich diesen Traum in Ruovesi.

In Russland wurden – parallel zum Entstehen des Nationalismus in Europa – Bestrebungen für ein Großrussland populär. Die vielen Nationen, die seit fast 100 Jahren zum Russischen Reich gehörten, sollten ihre Eigenständigkeit verlieren und in ein einheitliches Großrussland integriert werden. Dies wurde in

Finnland als Unterdrückung empfunden. Finnische Künstler, Maler, Architekten und Musiker haben mit ihren Werken, die das eigenständige Finnische betonten, die Selbstständigkeit oder Unabhängigkeit von Russland wesentlich mit gefördert. Das ist einer der Gründe, weshalb man diesen Stil Nationalromantik nennt.

Die ersten Bauten des neuen Stils

Einen großen Nachhall hatte der Architektenwettbewerb 1898 für den finnischen Pavillon zur Weltausstellung in Paris. Der Pavillon fand international große Beachtung. Erstmals wurde in Europa etwas Finnisches bewundert. Bis dahin hatte man sich in Finnland nach ausländischen Vorbildern gerichtet, in der Architektur weitgehend Stile aus Mitteleuropa kopiert. Plötzlich aber hatten junge Architekten etwas ganz Neues gewagt, das jeder als typisch finnisch erkannte. Das machte den neuen Stil mit einem Schlag populär.

Der zweite Entwurf, der dem neuen Stil entgeltlich Anerkennung brachte, war der für den Neubau des Nationalmuseums in Helsinki. Gegen einen fertigen Entwurf für ein klassisches Museum im internationalen Stil mit symmetrischer Fassade wurde protestiert und ein Architektenwettbewerb gefordert. Wie schon beim Pavillon für Paris gewannen wieder die drei jungen Architekten Gesellius, Lindgren und Saarinen den Wettbewerb. Die Fertigstellung zog sich zwar über Jahre hin, aber die beiden Vorhaben, Pavillon und Museum, wirkten stilbildend für das Baugeschehen im ersten Jahrzehnt nach 1900.

Das Nationalmuseum müsse die Besonderheiten Finnlands widerspiegeln, war die Forderung an die Architektur des Bauwerks.

Nationalromantik wird zur allgemeinen Mode

Plötzlich waren historische Stilimitate aus der europäischen Kunstgeschichte verpönt. Symmetrie und einheitliche Fassaden wurden aufgegeben. Jetzt sollten Gebäude aus unterschiedlichen Blickwinkeln jeweils anders aussehen. Das Ideal dieser romantischen Gestaltung war ein freistehendes Haus auf großem Grundstück, wie die Burgen in Finnland oder Bauernhäuser in Karelien. In der Stadt mit geschlossenen Straßenfronten war das schwer zu erreichen, aber man konnte – z. B. bei Eckhäusern – jeder Seite eine anders gestaltete Fassade geben. So sind einzelne Türmchen, Erker und unterschiedliche Fassadenmaterialien aus Naturstein, Putz oder Ziegel und mehr oder weniger sparsam verwendete Ornamente aus Stein oder Stuck für Fassaden dieser Zeit bestimmend geworden.





Das Haus Olofsborg an der Ecke Katajanokankatu / Kauppiaankatu, erbaut durch die Architekten Gesellius, Lindgren und Saarinen 1902.

Helsinki entwickelte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts ziemlich stürmisch. Zwischen 1900 und 1920 verdoppelte sich die Einwohnerzahl. Es wurde sehr viel gebaut. Weite Teile der Innenstadt wie die Halbinsel Katajanokka und die Stadtteile Kruunuhaka, Ullanlinna und Eira wurden mit fünf- bis sechsgeschossigen Wohnhäusern bebaut. Diese Quartiere gehören heute zu den beliebtesten Wohngebieten in der Innenstadt. Türme und Zinnen und viele andere Details der Fassaden erinnern an romantische Burgen. Deshalb ist Nationalromantik sicher eine treffende Bezeichnung für diesen Stil.

Auch Geschäftshäuser wurden in gleicher Art gebaut. Als die Feuerversicherung Pohjola im Wettbewerb für den Neubau in der Aleksanterinkatu ein Gebäude aus Stein verlangte, schlugen die Architekten eine Fassade aus roh belassenem Granit vor. Granitfassaden hatten englische, schottische und amerikanische Architekten zu dieser Zeit auch schon gebaut, aber weil in Finnland Granit als besonders heimisches Material angesehen wird, passte eine solche Fassade zum Nationalen Stil.

Als Fassadenschmuck wurden allerlei aus Stein gehauene Pflanzen und Tiere aus den finnischen Wäldern eingesetzt. Historische Schmuckformen wurden vermieden. Der Einfallsreichtum an einheimischen Motiven war groß.

Nationalromantik unterscheidet sich vom Jugendstil in Mitteleuropa. Weil die Holzarchitektur Kareliens und mittelalterliche Steinkirchen und Burgen Finnlands Vorbilder waren, haben viele Bauten ein fast mittelalterliches Aussehen. Sie wirken burgartig und vielleicht etwas düster. Nationalromantik ist nicht zart; die teilweise überzüchtet wirkende Feinheit des Ornaments, wie sie dem französischen Jugendstil eigen ist, fehlt ihr. In Finnland ist alles handfester. Fassaden und Einrichtung sind sehr finnisch. Das macht ihren besonderen Reiz aus. Wie in anderen Ländern auch, konzipierten die Jugendstilarchitekten die Bauten als Gesamtkunstwerke: Fassaden, Grundrisse und die Einrichtung wurden im gleichen Stil und häufig vom gleichen Künstler entworfen. Einige Bauten in Helsinki könnten ebenso in Brüssel oder Wien stehen, wie die Villen Johanna und Ensi in Eira. Deren Architekten hatten eine Zeitlang in Deutschland oder Österreich gearbeitet.



Die von Selim A. Lindqvist erbaute Villa Ensi wurde 1912 fertig gestellt. (Fotos: Egbert Martins)

Auch der Bahnhof in Helsinki ist während der Zeit des Jugendstils gebaut. Den Wettbewerb gewann 1906 Saarinen mit einem sehr romantischen Entwurf mit zahlreichen Bärenskulpturen an der Fassade. Aber schon damals gab es Kritiker, die meinten, dass zu moderner Technik keine rückwärtsgerandete „romantische“ Architektur passe. Bären und anderes Getier gehören nicht mehr in die Zeit von Stahl und Eisenbahn. Der Architekt hat diese Kritik aufgenommen und seinen Entwurf überarbeitet. Die breiten hohen Hallen und die Fenster des erst 1918 fertiggestellten Bahnhofs sind viel moderner als der erste Entwurf. Als Finnland 1917 selbständig wurde, war die Zeit der Nationalromantik vorbei. Der Zeitgeschmack hat sich rasch gewandelt.

Sehenswert bis heute

Helsinki muss sich vor anderen Städten mit Jugendstil-Bauten nicht verstecken. Es gibt zahlreiche gut erhaltene Straßenzüge und viele einzelne Bauten aus dieser Zeit. Merkwürdigerweise ist das wenig bekannt. Erst im letzten Jahr hat Helsinki einen Prospekt herausgegeben, der in vielen Sprachen auf diese Schätze hinweist.

Besondere Sehenswürdigkeiten sind eine Reihe erhaltener eigener Häuser von Künstlern, die es um Helsinki herum und im Lande gibt. Sie sind heute vielbesuchte Museen, z. B. Hvitträsk in Kirkkonummi, das Wohnhaus des Architekten Eliel Saarinen, und Halosenniemi in Tuusula, das Haus des Malers Pekka Halonen. Diese Wohn- und Atelierhäuser sind nach dem Vorbild des Malers Gallén-Kallela außerhalb der Stadt in damals freier Natur entstanden. Die Künstler suchten in ursprünglicher Natur Inspiration für ihre Arbeit.

Obwohl manche der zwischen 1900 und 1917 errichteten Gebäude ihre ursprüngliche Nutzung verloren haben, wie der Jugendsaal an der Nördlichen Esplanade, eine ehemalige Bankhalle, die heute als Café genutzt wird, ist noch sehr viel Jugendstil-Ambiente erhalten und erfreut sich in den letzten Jahren einer wachsenden Beliebtheit. Viele Fassaden und wunderschöne Haustüren locken zu Spaziergängen und belohnen den aufmerksamen Besucher mit überraschenden Entdeckungen.

(Literatur: Helsinki Jugendstil Architecture 1895-1915, 1987, englisch, ISBN 951-1-08382-1)

Kontakt: e.martins@gmx.de